

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus!

„Gott ist unsre Zuversicht und Stärke“

Mit dem 46. Psalm bringen uns die beiden Chöre diese „Zuversicht als Erbe Martin Luthers für die Zukunft“ für unser Glauben und Handeln nahe.

Martin Luther hat mit dem 46. Psalm häufiger andere in ihrer Zuversicht auf Gott für ihr Handeln und Glauben bestärkt. Am bekanntesten ist dabei wohl das Lied aus dem Jahr 1529 geworden, das wir vorhin gesungen haben: „Ein feste Burg ist unser Gott“<sup>1</sup>

So steht es nun auch über dem 46. Psalm in der für das Jahr 2017 neu revidierten Übersetzung der Bibel von Martin Luther:<sup>2</sup>

***Ein feste Burg ist unser Gott***

<sup>1,2</sup>*Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.*

<sup>3</sup>*Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge  
und die Berge mitten ins Meer sänken,*

<sup>4</sup>*wengleich das Meer wütete und wallte  
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sela.*

<sup>5</sup>*Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben  
mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.*

<sup>6</sup>*Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben;  
Gott hilft ihr früh am Morgen.*

<sup>7</sup>*Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen,  
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.*

<sup>8</sup>*Der Herr Zebaoth ist mit uns,  
der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.*

<sup>9</sup>*Kommt her und schauet die Werke des Herrn,  
der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,*

<sup>10</sup>*der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt,  
der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.*

<sup>11</sup>*Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!  
Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf Erden.*

<sup>12</sup>*Der Herr Zebaoth ist mit uns,  
der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.*

Zuversicht, wie sie in diesem 46. Psalm erklingt, tut uns im Jahr 2016 so gut wie sie für Martin Luther und die Menschen in seiner Zeit lebensnotwendig war und ist.

Es gab und gibt so viele Dinge, wovor die Menschen damals und wir heute durchaus zu Recht Angst haben konnten und können: Im eigenen Leben, in den Familien, im Leben direkt um uns herum und in der großen Welt.

Da ist es gut, wenn wir möglichst oft voller Zuversicht oder manchmal trotzig gegen unsere Angst sagen – oder wie der Chor anschließend gegen solche Angst, die uns das Leben kaputt macht, ansingen: „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke“

Genauso haben wir diese Zuversicht nötig, wenn unbegründete Angst mal wieder unser schlechter Ratgeber ist: Wenn wir uns vor dem klärenden Gespräch mit einem Familienmitglied scheuen, weil wir der sehr wohl nach wie vorhandenen Liebe zueinander nichts mehr zutrauen. Da brauchen wir die Zuversicht, dass Gottes Liebe unsere Liebe zueinander immer wieder neu entzündet.

<sup>1</sup> EG 362

<sup>2</sup> Psalm 46; Quelle: <http://www.die-bibel.de/bibelstelle/Ps46/LUT17/>

Noch nötiger haben wir Luthers Erbe der Zuversicht, wenn unbegründete Angst als schlechter Ratgeber uns einreden will, dass wir der von der AfD geschürten Angst vor einer angeblichen Überfremdung und dem von der AfD verbreiteten unchristlichen und verzerrten Bild über nach Heimat suchende Menschen folgen sollen. Hier brauchen wir wie Luther das Rückgrat aus Gottes Liebe zu allen Menschen. Dann können wir Stammtischparolen und dem Schüren von Hass und Lügen widersprechen. Wir werden am demokratischen Staat mit garantierten Rechten für alle Menschen festhalten.

Ebenso nötig haben wir Luthers Erbe der Zuversicht, wenn wir uns nicht trauen, im Alltag unsere von uns selbst längst als falsch und für die Welt schädlich erkannten Gewohnheiten beim Essen, Autofahren oder Kleiderkaufen zu ändern, weil wir zu feige oder zu bequem sind. Wir brauchen nicht jammern, dass ein Einzelner ja doch nichts ändern kann. Da dürfen wir wie Martin Luther dem Heiligen Geist und damit Gott, unserem Schöpfer, viel mehr für uns alle zutrauen.

Da ist es gut, wenn wir voller Zuversicht oder manchmal trotzig dagegen sagen – wie der Chor anschließend singt: „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke“. Da ist es gut, wenn wir Zuversicht als Erbe Martin Luthers für unser Zukunft annehmen.

*„Hier stehe ich und kann nicht anders.“*

So soll es Martin Luther vor dem Reichstag in Worms gesagt haben – mitten in der großen Schar der Gegner, einschließlich des Kaisers.

*„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“*

So soll Luther geantwortet haben, als man ihn fragte, was er angesichts eines bevorstehenden Weltendes tun würde.

Zwei Worte, mit denen Martin Luther am häufigsten zitiert wird und die Zuversicht in den Mittelpunkt seiner Theologie rücken.

Zwei Worte, die deutlich machen, wie sehr Martin Luther in seiner Wirkung Zuversicht als Erbe für die nachfolgenden Generationen verbreitet hat.

Zwei Worte, die eine zentrale Überzeugung für die Zukunft von Luthers Glauben und Gottesbild her im Blick auf Zuversicht auf den Punkt bringen, auch wenn Luther sie selber so wohl nie gesagt hat.

Zuversicht, damit ich zu dem stehen kann, was ich als richtig erkannt habe.

Zuversicht, damit ich mich von Angst vor der Zukunft nicht entmutigen lasse, sondern jetzt zupacke. Solche Zuversicht brauchen wir im Jahr 2016 nicht anders als die Menschen zurzeit Martin Luthers und Martin Luther selber.

Martin Luther bezieht sich da nämlich gerne mit ein, wenn er von denen spricht, die von der Zuversicht auf Gott zu einer gewissen und ernsten Fröhlichkeit im Leben geführt werden. So stellt er in seinen Erläuterungen zu den 95 Thesen im Jahre 1518 fest:

*„Darin besteht die christliche Zuversicht und die Fröhlichkeit unseres Gewissens, dass unsere Sünden durch unseren Glauben nicht mehr unsere, sondern Christi Sünden sind, auf den Gott unser aller Sünden gelegt hat.“<sup>3</sup>*

Von solcher Fröhlichkeit dürfen wir uns im Jahr 2016 erst recht für die Zukunft anstecken lassen, wenn wir darauf schauen, wie gut es uns in Deutschland geht, wie viel besser es uns allen geht als denen, die vor Gewalt und Hunger fliehen müssen. Wie Luther können wir unseren Alltag da mit Fröhlichkeit zuversichtlich anpacken.

Gott hat für uns kräftig zugepackt, damit wir unseren Alltag fröhlich angehen können. Ebenfalls in diesen Erläuterungen zu den 95 Thesen betont Martin Luther die Bedeutung der Zuversicht im Blick auf Glauben und Handeln und im Blick auf Leben und Tod:

---

<sup>3</sup> aus: Ablassthesen und Resolutionen, 1517/1518; in: Luther Deutsch 2, S.57

---

*„Wenn das sündige Gewissen diesen lieblichen, süßen Boten <Jesus Christus> hört, kommt es wieder zum Leben und jauchzt und springt voll fröhlicher Zuversicht; es fürchtet nicht mehr den Tod noch all die Pein, die den Tod umgibt, noch die Hölle selbst.“<sup>4</sup>*

In fröhlicher Freiheit dürfen wir das in Angriff nehmen, was für uns zu tun ist – im persönlichen Leben, in der Familie, im Kleinen und Großen um uns herum. Wir dürfen Fehler machen. Wir können Vertrautes loslassen. Selbst Schuld kann uns nicht für immer gefangen nehmen, wenn wir auf Jesu Leben für uns sehen.

Im Blick auf Jesu Leben, Sterben und Auferstehung sehen wir, dass diese Zuversicht auch über den Tod hinausreicht – für uns selber und für unsere Lieben.

Liebe Gemeinde, manchmal tun wir uns ja gleichwohl wie Luther hart mit der Zuversicht. Manchmal tun sich andere mit solcher Zuversicht hart ... und wir verstehen die anderen nicht. Gut, dass Martin Luther uns da im Blick auf uns selber und unser Urteil über andere in seiner Schrift über die guten Werke erinnert:

*„Hier ist die Kunst: zu Gott ... gute Zuversicht zu haben und sich Besseres von ihm zu versehen, als sich's empfindet.“<sup>5</sup>*

Gegen unsere manchmal getrübt Wahrnehmung beschenkt Gott uns mehr, als wir das wahrhaben wollen. Gott sorgt besser für uns, als wir uns das vorstellen können und als wir es ihm zutrauen. Der Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus erinnert uns daran immer wieder: Jesus vergibt Schuld. Jesus heilt Kranke. Jesus redet mit Außenseitern. Jesus will jeden zu seinem Vater bringen. Und manchmal erleben wir das ja schon bei uns und anderen: Gott versieht uns mit mehr, als wir erhofft haben. Manchmal sind wir verblüfft, wie toll da etwas gelaufen ist. Zuversicht bewährt sich wider Erwarten. Es ist erstaunlich, wofür ich danken kann, wenn ich mir die Zeit nehme. Klar, es bleiben Bitten und Klagen. Viel bleibt offen und ungelöst. Aber es gibt eigentlich jeden Tag mehr als eine Sache, über die ich mich gefreut habe, wo Zuversicht sich bewährt hat und wo ich Gott und oft auch Menschen aus ganzem Herzen danken kann.

Ganz in diesem Sinn erinnert uns Martin Luther, wo und wie wir diese Zuversicht am besten in aller Schlichtheit zum Ausdruck bringen können, wenn er von den guten Werken schreibt:

*„So beten wir mit ganzer Zuversicht: ‚Vater unser‘“<sup>6</sup>*

Wir dürfen zu Gott „Vater“ sagen. Wir sind seit unserer Taufe Gottes Kinder. Uns gilt Gottes Zuversicht. Wir dürfen Gott für uns, für unser Leben, für die, die uns fremd sind, für die, die uns Ärger machen, eben für alle Geschöpfe Gottes ganz viel zutrauen.

Diese Zuversicht kann unseren Alltag wie den von Martin Luther in allem Auf und Ab in alle Zukunft prägen. Wir können uns jeden Tag neu für unser Glauben und Handeln von Martin Luther und seiner Zuversicht herausfordern und fragen lassen:

*„Sollte uns das nicht eine starke, unüberwindliche Zuversicht machen, dass ehe wir darum gebeten oder gesorgt haben, ja noch in Sünden für und für wandelten, Christus für uns stirbt?“<sup>7</sup>*

Gott hat längst für uns gesorgt. Gott ist eine feste Burg für uns. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke. Deshalb können wir mutig unsere nächsten Schritte im Großen und im Kleinen gehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahrt unsere Herzen und Sinne in der Zuversicht in Jesus Christus.

Amen

---

<sup>4</sup> aus: Ablassthesen und Resolutionen, 1517/1518; in: Luther Deutsch 2, S.77

<sup>5</sup> aus: Von den guten Werken, 1520; in: Luther Deutsch 2, S.100

<sup>6</sup> aus: Von den guten Werken, 1520; in: Luther Deutsch 2, S.111

<sup>7</sup> aus: Von den guten Werken, 1520; in: Luther Deutsch 2, S.111